

Steckbrief Nase:

Die Nase gehört zur Familie der Cypriniden (Karpfenartige). Sie lebt bevorzugt am Grund stark strömender Fließgewässer der Äschen- und Barbenregion und ist leicht am unterständigen Maul zu erkennen. Ihre markante Nase hat ihr denn auch den Namen gegeben. Die Nase wird maximal 50 cm lang, erreicht eine hohe Lebensdauer von bis zu 20 Jahren und wird erst mit 5 bis 7 Jahren fortpflanzungsfähig. Jedes Frühjahr wandern die erwachsenen Fische flussaufwärts (z.T. mehrere 10km) und laichen in Zuflüssen auf dem kiesigen Flussbett. Die kleinen Nasenlarven verbringen ihre ersten Lebenstage im Lückenraumsystem der Kiessohle. Danach wechseln sie ins ruhige Flachwasser und ernähren sich von Plankton (Driftnahrung). Erst später stellen sie hauptsächlich auf pflanzliche Nahrung um und werden Vegetarier wie ihre Eltern. Dank ihrem flachen Maul und der hornigen Unterlippe können sie besonders gut Algen von den Steinen abweiden. Dabei wenden sich die Fische oft zur Seite und ihre silbrigen Flanken blitzen auf.



Eine Besonderheit der Nase und vermutlich einer der wesentlichen Bedrohungsfaktoren ist, dass sie während ihres Lebens zwischen verschiedenen Lebensräumen und damit verschiedenen Flussabschnitten wandert. Zur Eiablage werden stark strömende, flache Gewässerabschnitte mit Kiesgrund benötigt, wobei nahegelegene strömungsberuhigte Ruhezone sehr geschätzt werden. Die Larven und Jungfische bevorzugen flache, strömungsgeschützte Bereiche und wechseln mit zunehmender Grösse in tiefere Bereiche. Erwachsene Nasen halten sich gerne in stark strömenden tiefen Bereichen auf. Zum Fressen suchen sie dann flachere Bereiche mit hartem Grund auf, da sie dort die Kiesalgen von den Steinen abweiden können. Zusätzlich wurden auch Unterschiede zwischen Tages- und Nacht-Aufenthaltsorten und Wechsel zwischen Winterhabitat (tiefer, ruhiger), Laichhabitat (Frühling) und Sommerhabitat beobachtet. Sind nicht alle diese Lebensraumtypen erreichbar (Wanderhindernisse, monotone Gewässer) ist das Überleben der Nase gefährdet.

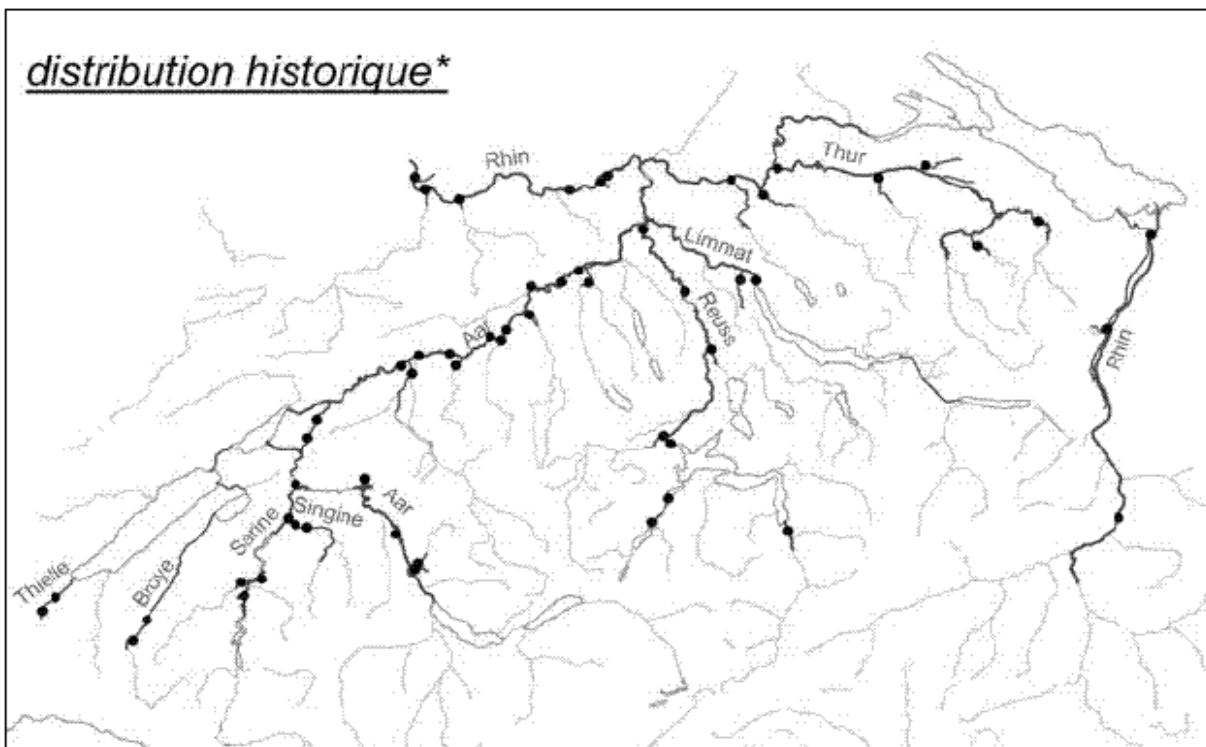


Abb. 1 Historische Verbreitung der Nase (*Chondrostoma nasus*) in der Schweiz.

Verbreitung

Früher war die Nase in den meisten Flüssen der Schweiz häufig anzutreffen (Abb.1) und oft eine der dominierenden Arten. Zur Laichzeit sammelten sich jeweils riesige Schwärme. So wurden 1840 alleine an der Birmündung 100'000 Nasen gefangen und die Fische wurden sogar als Dünger für die Kartoffelpflanzen benutzt. Bis in die 1970er-Jahre war die Nase noch in vielen Schweizer Fließgewässern häufig.

Heute wird die Nase in der neuesten Fassung der Verordnung zum Bundesgesetz über die Fischerei als „vom Aussterben bedroht“ geführt. Sie ist nach dem „Berner Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“ europaweit geschützt. Das Bundesamt für Umwelt hat die Laichgebiete der letzten Nasenvorkommen der Schweiz in einem 10-jährigen Monitoringprogramm (1995 – 2004) kartiert. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass die Bestände stark abgenommen haben. Die Populationen sind heute isoliert und befinden sich in einem sehr kritischen Zustand. Es konnten zwar noch total 31 Laichgebiete gefunden werden, das Überleben der Nasenpopulationen hängt jedoch im wesentlichen von lediglich 10 Laichgebieten ab (Abb. 2). Doch auch diese Bestände nehmen meist ab. Die Bestände sind zudem oft überaltert, weil offenbar keine Jungfische nachwachsen.

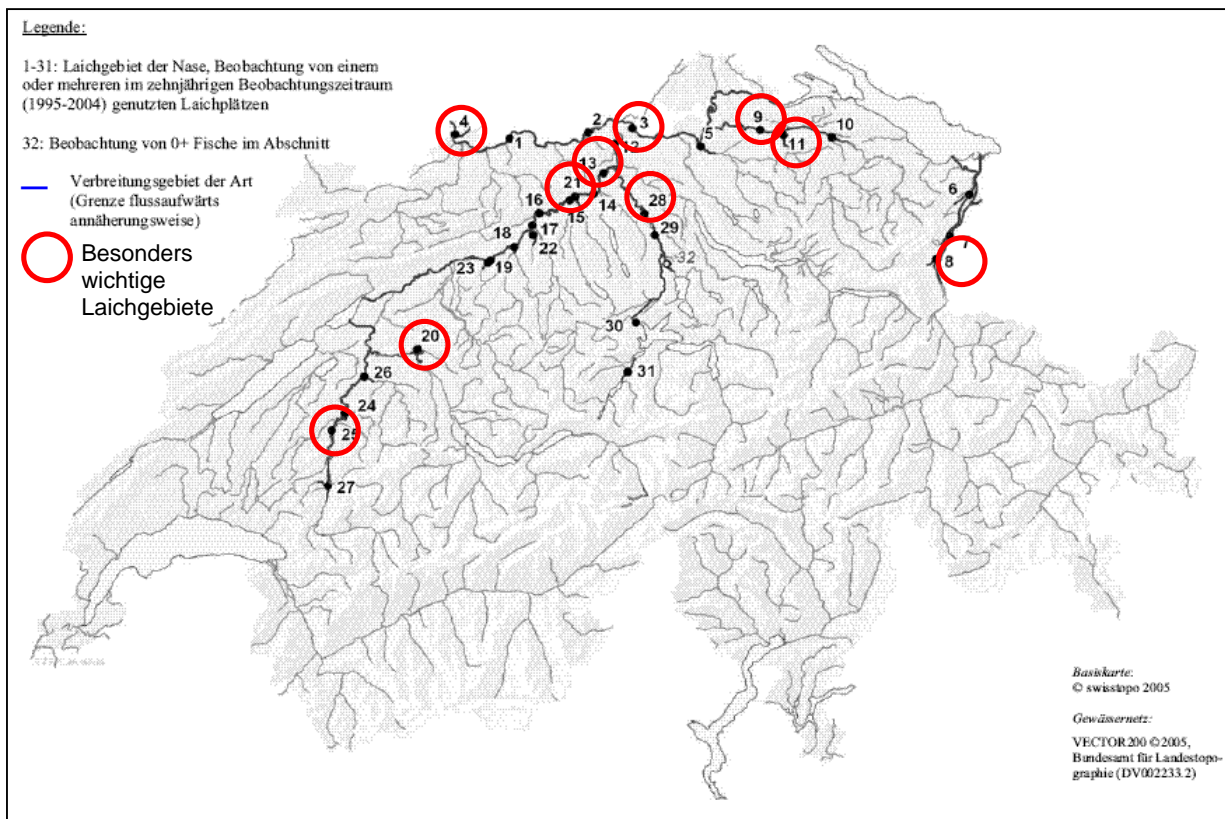


Abb. 2: Heutige Verbreitung der Nasen. Jede Nummer steht für ein Laichgebiet. Das Bundesamt für Umwelt hat 10 besonders wichtige Laichgebiete bezeichnet (rote Kreise).